

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Sämtliche Werke

Jubiläums-Ausgabe in zwanzig Bänden, einer
Hegel-Monographie und einem Hegel-Lexikon.

Auf Grund des von Ludwig Boumann, Friedrich
Förster, Eduard Gans, Karl Hegel, Leopold von
Henning, Heinrich Gustav Hotho, Philipp Mar-
heineke, Karl Ludwig Michelet, Karl Rosenkranz
und Johannes Schulze besorgten Originaldruckes

neu herausgegeben von
Hermann Glockner

25. und 26. Band

Tάληθές ἀεί πλείστον ἰσχύει λόγος.

Sophocles.

Hermann Blochner

Segel-Lexikon

Leipzig — 3

Zweite, verbesserte Auflage

FF

Fr. Frommanns Verlag · Günther Holzboog · Stuttgart
1957

Persius Flaccus, Aulus

- 19 „Unter den Satyrikern ist besonders Persius von vieler Herbigkeit, bitterer als Juvenal“ 118 (O Satire)

Person (Persönlichkeit)

- 2 „Das Individuum, welches das Leben nicht gewagt hat, kann wohl als Person anerkannt werden; aber es hat die Wahrheit dieses Anerkanntseins als eines selbständigen Selbstbewußtseins nicht erreicht“ 151, 152 (f. Selbstbewußtsein)

„Das Allgemeine in die Atome der absolut vielen Individuen zersplittert, dieser gestorbene Geist ist eine Gleichheit, worin Alle als Jede, als Personen gelten“ 368. Charakteristik der persönlichen Selbständigkeit des Rechts „als das reine leere Eins der Person“ 369, 370, 372. „Ein Individuum als eine Person bezeichnen ist Ausdruck der Verachtung“ 370 (f. Sittlichkeit)

Gegenüberstellung der „einzelnen Person“ mit dem „den Begriff erfassenden Bewußtsein“ 375 (O Geist)

Das edelmütige Bewußtsein als Person 387 (f. Bildung)

Rückblick auf die „Person des Rechts“ 459 (O Moralität), 485 (f. Gewissen), 571, 574 (f. offenbare Religion)

- 3 „Insofern jeder als ein freies Wesen anerkannt wird, ist er eine Person“ oder „es soll jeder von dem andern als Person behandelt werden“ 56 (O Recht)

„Die Familie macht wesentlich nur Eine Substanz, nur Eine Person aus“ 88. Eine „moralische Vereinigung der Gesinnung in gegenseitiger Liebe und Zutrauen“ macht die Ehe „zu Einer Person“ 89 (O Familie)

„Der Geist als freies, selbstbewußtes Wesen ist das sich selbst gleiche Ich, das in seiner absolut negativen Beziehung zuerst ausschließende Ich, einzelnes freies Wesen oder Person ist“ 217 (O Recht)

- 7 Zur Person im Recht 86 (O Rechtsphilosophie), 89 (f. Recht), 272 (O Bedürfnis). „Der für sich seiende oder abstrakte Wille ist die Person. Das Höchste des Menschen ist Person zu sein, aber trotzdem ist die bloße Abstraktion Person schon im Ausdruck etwas Verächtliches“ 90. Unterscheidung von Subjekt und Person 90. „Die Person ist in Einem das Hohe und das ganz Niedrige; es

- 7 liegt in ihr diese Einheit des Unendlichen und schlechthin Endlichen, der bestimmten Grenze und des durchaus Grenzenlosen“ 90. Das Rechtsgebot ist: „sei eine Person und respektiere die andern als Personen“ 91 (O Recht)
 100 (O Eigentum). Bestimmung der Person zum Subjekte auf dem moralischen Standpunkt 164 (O Moralität), 272 (O Bedürfnis)
 „Die Persönlichkeit des Staates ist nur als eine Person, der Monarch, wirklich“ 382 (O Verfassung)
- 10 „Der freie Wille ist selbst zunächst unmittelbar, und daher als einzelner, — die Person“ 385 (O Geist), 385 [vgl. 6, 282] (f. Eigentum) 383 Ø (O Geist), 391 Ø (O Moralität)
- 11 „Die Individuen als Atome“ in der römischen Welt 411 (O Christentum)
- 16 238, 239 (f. Persönlichkeit)

Personifikation (Anthropomorphismus, Inkarnation)

- 8 Die Götter der Alten sind „bloß Personifikationen, die als solche sich nicht selbst wissen, sondern nur gewußt werden“. Der christliche Gott ist dagegen der „schlechthin sich wissende Gott“ 335 Ø, 334 Ø (O Notwendigkeit)
- 12 Bei der kunstgemäßen Erscheinung der freien Subjektivität ist oft schwer zu unterscheiden, „ob das, was als Subjekt vorgestellt ist, auch wirkliche Individualität und Subjektivität hat, oder nur den leeren Schein derselben als bloße Personifikation an sich trägt“ 421 (O symbolische Kunstform)
 Zur Personifikation des Göttlichen in der persischen Religion und Kunst 436 [15, 430, 441] (f. Zoroaster), in der indischen Religion und Kunst 455, 456 [15, 366, 377, 420]. Die griechische Mythologie läßt „die Personifikation nicht bloß formell und oberflächlich, sondern bildet daraus Individuen, an welchen die bloße Naturbedeutung zurücktritt, und das Menschliche dagegen, das solchen Naturinhalt in sich aufgenommen hat, das Hervorstechende wird“ 456 (O indische Kunst)
 In der ägyptischen Kunstform bleibt die menschliche Gestalt des Göttlichen „keine bloße Personifikation“ 479 (f. ägyptische Kunstform). Zur Personifikation in der Allegorie 528 (f. Allegorie)

- 13 Die klassische Kunstform ist keine „bloß leiblich hingestellte oberflächliche Personifikation, indem der gesamte Geist, soweit er den Inhalt des Kunstwerks ausmachen soll, in die Leiblichkeit heraustritt und mit ihr sich vollendet zu identifizieren vermag“ 12, 13 (O klassische Kunstform). Sollen, „wie die klassische Kunstform es fordert, die Götter in Harmonie mit der Natur geistige Individuen sein, so reicht hierzu die bloße Personifikation nicht aus. Denn die Personifikation, wenn ihr Inhalt eine bloß allgemeine Macht und Naturwirksamkeit ist, bleibt ganz formell, ohne in den Gehalt einzugehen, und vermag in demselben weder das Geistige noch dessen Individualität zur Existenz zu bringen“ 38. In der klassischen Religion und Kunst „macht, statt der Personifikation, die Subjektivität die Hauptbestimmung aus“ 38. Entwicklungsgang von der bloßen Personifikation zur Subjektivität 44—56 (f. griechische Götter), 60, 61 (O griechische Götter)
- 15 Personifikation in der indischen Religion 366, 377 (f. indische Religion), 420 (O bestimmte Religion) [12, 455, 456]. Personifikation in der persischen Religion 430 (f. persische Religion), 441 (O ägyptische Religion) [12, 436]. „Personifikation ist nämlich, solange die Form als der Inhalt noch nicht in sich entwickelte Subjektivität ist“ 430 (O persische Religion) 465 (O ägyptische Religion)
- 20 „Es ist in der Betrachtung der Religionen von unbedingter Wichtigkeit, die bloße Personifikation des Gottes oder eines Gottes, die man in allen Mythologien finden kann, von der Persönlichkeit, die es dem Gehalte nach ist, zu unterscheiden“ 113 (O Humboldt, Wilh. v.)

Persönlichkeit (Person)

- 3 „Der Begriff der Persönlichkeit schließt in sich die Scheit oder Einzelheit, welche ein Freies oder Allgemeines ist. Die Menschen haben durch ihre geistige Natur Persönlichkeit“ 56. Die Persönlichkeit kann ich nicht als etwas mir Außerliches ansehen 62 (O Recht)
- 4 Spinozas Substanz fehlt „das Prinzip der Persönlichkeit“ 672 (f. Spinoza) [19, 375, 381, 395]
- 5 Die „individuelle Persönlichkeit ist ein Moment des Ich“ 14 (O Begriff). „Die Persönlichkeit ist eine unendlich intensivere Härte, als die Objekte haben“ 187 (O Mechanismus)

- 5 „Die höchste zugescharfste Spitze ist die reine Persönlichkeit, die allein durch die absolute Dialektik, die ihre Natur ist, ebensosehr Alles in sich befaßt und hält, weil sie sich zum Freisten macht, — zur Einfachheit, welche die erste Unmittelbarkeit und Allgemeinheit ist“ 349 (O Idee), 343, 345 (O Dialektik)
- 7 „In der Persönlichkeit liegt, daß ich als Dieser vollkommen nach allen Seiten (in innerlicher Willkür, Trieb und Begierde, so wie nach unmittelbarem äußerlichen Dasein) bestimmte und endliche, hoch schlechthin reine Beziehung auf mich bin und in der Endlichkeit mich so als das Unendliche, Allgemeine und Freie weiß“ 89. „In der Persönlichkeit ist das Wissen seiner als Gegenstandes, aber als durch das Denken in die einfache Unendlichkeit erhobenen und dadurch mit sich rein-identischen Gegenstandes“ 89, 90. „Die Persönlichkeit enthält überhaupt die Rechtsfähigkeit und macht den Begriff und die selbst abstrakte Grundlage des abstrakten und daher formellen Rechtes aus“ 90, 91 (O Recht) 382 (O Verfassung)
- 11 In Rom entwickelt sich der abstrakte Staat und dieser Allgemeinheit gegenüber die Persönlichkeit, „die Freiheit des Ichs in sich, welche wohl von der Individualität unterschieden werden muß. Denn die Persönlichkeit macht die Grundbestimmung des Rechts aus: sie tritt hauptsächlich im Eigentum ins Dasein, ist aber gleichgültig gegen die konkreten Bestimmungen des lebendigen Geistes, mit denen es die Individualität zu tun hat“ 362, 365. Charakteristik der Härte und Sprödigkeit der römischen Persönlichkeit 373, 407 (O Römer), 411, 422 (O Christentum)
- 13 Die klassische Kunstform kennt „die Verhärtung des Subjekts in sich als abstrakte Persönlichkeit gegen das Sittliche und Absolute, die Sünde und das Böse“ nicht 15 (O klassische Kunstform)
- 15 Gegenüberstellung von Subjektivität und Persönlichkeit 143 (O Gefühl). Die Persönlichkeit kann „nur spekulativ als diese Einheit des Selbstbewußtseins und des Bewußtseins, oder des Wissens und seines Wesens, der unendlichen Form und des absoluten Inhalts gefaßt werden“ 223 (O Glaube). Der Glaube setzt voraus, daß der Mensch „sich als unendliche Persönlichkeit weiß“ 240 (O Kultus)
- 16 „Die Persönlichkeit ist dies, was sich auf die Freiheit gründet, die

- 16 erste, tiefste, innerste Freiheit, aber auch die abstrakteste Weise, wie die Freiheit sich im Subjekt kund tut, daß es weiß: ich bin Person, ich bin für mich, das ist das schlechthin Spröde“ 238. „Die Sittlichkeit, Liebe ist, seine Besonderheit, besondere Persönlichkeit aufzugeben.“ „Das Wahre der Persönlichkeit ist eben dies, sie durch dies Versenken, Versenktsein in das Andere zu gewinnen“ 239 (O christliche Religion)
- 17 Zur „äußeren Persönlichkeit“ des Pythagoras 245. „Besondere Persönlichkeit überhaupt, so wie Außerlichkeit in der Tracht und bergleichen, sind in neueren Zeiten nicht mehr so wichtig“ 245 Fußn. (O Pythagoras)
- 19 Das Prinzip der Persönlichkeit findet sich im Spinozismus nicht 375, 381, 395 (s. Spinoza) [4, 672]

20 113 (s. Personifikation)

Perspektive s. Linearperspektive

Peru

11 122, 125 (O Amerika)

Perugino, Pietro

14 116 (O italienische Malerei)

Pestalozzi, Johann Heinrich

20 Zu Solgers frühem und reifem Urteil über Pestalozzi, „welches Urteil manchen auch jetzt darüber belehren kann, warum die Sache dieses als Individuum so edlen Mannes keine Revolution im Erziehungswesen hervorgebracht, selbst keine Nuance eines Fortschrittes bewirken gekonnt hat“ 149 (O Solger)

Peter I., Kaiser von Rußland

19 Peter I. und Christian Wolff 474, 475 (O Wolff)

Peter von Amiens

11 Sein Kreuzzug 496, 497 (O Kreuzzüge)

Peterskirche zu Rom

11 Bau der Peterskirche aus Ablassgelbern 521 (O Reformation)

- 4 wollen, mögen sich auffordern, anzugeben, worin er besteht“ 101 bis 102. Zum Übergang von Sein und Nichts 115, 116 (f. Werden) 551 (f. Sein)
- 8 207 Ø, 207—213 [F. St. 6, 53—57] (f. Sein), 216 [F. St. 6, 58] (f. Dasein)
- 15 344 (O chinesische Religion)
- 17 324, 325 (f. Genos), 350 (f. Heraklit)
- 18 36, 37, 40 (f. Gorgias), 227, 230, 231 (f. Plato)
- 19 25 (f. Philo)

Sekunde in der Musik

- 9 243 Ø (O Klang)
- 14 Sekunde und Septime 174, 175, 178 (O Musik)

Selbständigkeit

- 12 Die Bedeutung des Weltzustandes in der Form der Selbständigkeit für das Ideal des Kunstschönen 247. Selbständigkeit ist ein zweideutiger Ausdruck. Gewöhnlich heißt man das in sich selbst Substantielle das schlechthin Selbständige 247. Da es an dem Besonderen der konkreten Individualität seinen festen Gegensatz hat, geht die wahre Selbständigkeit verloren 247. Umgekehrt schreibt man „der wenn auch nur formell auf sich beruhenden Individualität in der Festigkeit ihres subjektiven Charakters Selbständigkeit zu“ 247. Ihre Grenze ist das wahrhaft Substantielle des Daseins 247. „Die wahre Selbständigkeit besteht allein in der Einheit und Durchdringung der Individualität und Allgemeinheit, indem das Allgemeine durch die Einzelheit sich ebenso sehr ein konkretes Dasein gewinnt, als die Subjektivität des Einzelnen und Besonderen im Allgemeinen erst die unerschütterliche Basis und den echten Gehalt für seine Wirklichkeit findet“ 247. Das Ideal des Kunstschönen fordert für seine Verwirklichung „unmittelbare Selbständigkeit“ und die damit verbundene Zufälligkeit 249 (O Weltzustand). Heroenzeit 254. Eine subjektivere Selbständigkeit ist auch eine abstraktere. Die Selbständigkeit der heroischen Individualität ist idealer 259 (O Heroenzeit)
- Wird den Göttern die befehlende Macht zugeteilt, so leidet die

- 12 menschliche Selbständigkeit darunter. Diesen Widerspruch auszugleichen gibt es drei Möglichkeiten 306—314 (f. Individuum)
- 13 Im Rittertum ist die „Selbständigkeit der Individualität“ wieder herausgekehrt und die Ehre spielt eine bedeutende Rolle. „In der Ehre aber haben wir nicht nur das Festhalten an sich selber und das Handeln aus sich, sondern die Selbständigkeit ist hier verbunden mit der Vorstellung von sich selbst“ 177 (f. Ehre)
 „Die Selbständigkeit des individuellen Charakters“ 135, 194, 195—207 (f. Charakter)

Selbstbestimmung

- 7 Die Selbstbestimmung des vollenden Ich 58 (O Wille)
- 15 „Zur Selbstbestimmung gehört das Moment der inneren, nicht äußerlichen Negativität, wie dies schon in dem Worte: Selbstbestimmung, liegt“ 450 (O ägyptische Religion)

Selbstbewußtsein (Ich)

- 2 Indem „die Unendlichkeit oder diese absolute Unruhe des reinen Sichselbstbewegens“, „endlich für das Bewußtsein Gegenstand ist, als das, was sie ist, so ist das Bewußtsein Selbstbewußtsein“ 135, 136. „Ich unterscheide mich von mir selbst, und es ist darin unmittelbar für mich, daß dies Unterschiedene nicht unterschieden ist“ 137 (f. Verstand)
 „Selbstbewußtsein“ 139—181 (O Phänomenologie)
 „Die Wahrheit der Gewißheit seiner selbst“ 139—181. Jetzt „ist die Gewißheit sich selbst ihr Gegenstand, und das Bewußtsein ist sich selbst das Wahre“ 139. Begriff und Gegenstand entsprechen sich 139, 140. „Ich ist der Inhalt der Beziehung, und das Beziehen selbst“ 140. Vergleich des sich selbst Wissens mit dem Wissen von einem Anderen 140, 141. Das Bewußtsein hat als Selbstbewußtsein einen gedoppelten Gegenstand: „den Gegenstand der sinnlichen Gewißheit, und des Wahrnehmens, der aber für es mit dem Charakter des Negativen bezeichnet ist, und den zweiten, nämlich sich selbst, welcher das wahre Wesen, und zunächst nur erst im Gegensatz des ersten vorhanden ist“ 141. Die Einheit wird erstrebt in der Begierde 141. Der Gegenstand, welcher für das Selbstbewußtsein das Negative ist, ist aber an sich auch in sich zurückgegangen. „Er ist durch diese Reflexion in sich Leben ge-

2 worden“ 141, 142. „Der Gegenstand der unmittelbaren Begierde ist ein Lebendiges“ 141, 142. Die Begierde wird die Erfahrung der Selbstständigkeit dieses Lebendigen machen 142

Bestimmung des Lebens 142—145. Das Wesen ist „die Selbstständigkeit selbst, in welcher die Unterschiede der Bewegung aufgelöst sind“ 142. „Die Unterschiede sind an diesem einfachen allgemeinen Medium ebenso sehr als Unterschiede“, als „unterschiedene Glieder“ 142. „Dieses Fürsichsein ist aber vielmehr ebenso unmittelbar ihre Reflexion in die Einheit“ 143. Das erste Moment ist „Bestehen der selbständigen Gestalten“, das zweite aber „ist die Unterwerfung jenes Bestehens unter die Unendlichkeit des Unterschiedes“ 143. Charakteristik der bestehenden Gestalt, die als fürsichseiende Substanz die allgemeine Substanz als ihre unorganische Natur aufzehrt und zum Leben als Prozeß wird 143, 144. Mit diesem Aufzehren aber hebt die Individualität „gerade ihren Gegensatz des Anderen, durch welchen sie für sich ist, auf“ 144. „Die einfache Substanz des Lebens also ist die Entzweiung ihrer selbst in Gestalten, und zugleich die Auflösung dieser bestehenden Unterschiede; und die Auflösung der Entzweiung ist ebenso sehr Entzweien oder ein Gliedern“ 144, 145. „Dieser ganze Kreislauf macht das Leben aus“ 145. Vergleich dieser reflektierten Einheit mit der unmittelbaren, als Sein ausgesprochenen 145. „Sie ist die einfache Gattung“ 145

Bestimmung des Selbstbewußtseins, für welches die Gattung als solche und welches für sich selbst Gattung ist 145—148. Das Selbstbewußtsein hat zunächst „sich als reines Ich zum Gegenstande“ 145. In der Begierde hebt es das Andere, das sich ihm als selbständiges Leben darstellt, auf 145, 146. Diese negative Beziehung vermag die Selbstständigkeit des Andern nicht aufzuheben 146. Der Gegenstand muß die Negation an ihm selbst vollziehen; er hat sie „als seine unorganische allgemeine Natur“ 146. „Das Selbstbewußtsein erreicht seine Befriedigung nur in einem andern Selbstbewußtsein“ 146, 147

Die drei Momente des Begriffs des Selbstbewußtseins 146, 147: a) reines ununterschiedenes Ich, b) Begierde 147 (f. Begierde), c) Verdoppelung des Selbstbewußtseins 147. „Indem ein Selbstbewußtsein der Gegenstand ist, ist er ebensowohl Ich, wie Gegenstand“ 147. Der Begriff des Geistes ist damit schon vorhanden 147. „Ich, das Wir, und Wir das Ich ist“ 147, 148

2 A. „Selbständigkeit und Unselbständigkeit des Selbstbewußtseins; Herrschaft und Knechtschaft“ 148 bis 158. Das Selbstbewußtsein ist „nur als ein Anerkanntes“ 148. Charakteristik der Bewegung des Anerkennens 148—150. Das Tun des Einen und das Tun des Andern „ist nicht nur insofern doppelsinnig, als es ein Tun ebensowohl gegen sich als gegen das Andre, sondern auch insofern, als es ungetrennt ebensowohl das Tun des Einen als des Andern ist“ 149, 150. „Sie anerkennen sich, als gegenseitig sich anerkennend“ 150

„Dieser reine Begriff des Anerkennens, der Verdopplung des Selbstbewußtseins in seiner Einheit, ist nun zu betrachten, wie sein Prozeß für das Selbstbewußtsein erscheint“ 150—153. „Er wird zuerst die Seite der Ungleichheit beider darstellen“, das Eine ist nur Anerkanntes, das Andre nur Anerkennendes 150. „Jedes ist wohl seiner selbst gewiß, aber nicht des andern, und darum hat seine eigne Gewißheit von sich noch keine Wahrheit“ 151. „Das Verhältnis beider Selbstbewußtsein ist also so bestimmt, daß sie sich selbst und einander durch den Kampf auf Leben und Tod bewähren“ 151, 152 [6, 254; 10, 283]. Das Bewußtsein „muß sein Anderssein als reines Fürsichsein oder als absolute Negation anschauen“ 152. Aber die Bewährung durch den Tod hebt ... die Wahrheit, welche daraus hervorgehen sollte ... auf“ 152. Der Tod ist die bloß natürliche Negation; sie bleibt ohne die geforderte Bedeutung des Anerkennens 152. Das Aufgehobene bleibt nicht „aufbewahrt und erhalten“ 152

Das Verhältnis von Herrschaft und Knechtschaft 153—158 (f. Herrschaft)

B. „Freiheit des Selbstbewußtseins; Stolzismus, Skeptizismus und das unglückliche Bewußtsein“ 158—181. Mängel sowohl des selbständigen als des dienenden Bewußtseins 158. Erst wenn die Dingheit, welche die Form in der Arbeit erhielt, keine andere Substanz als das Bewußtsein ist, ist uns eine neue Gestalt des Selbstbewußtseins geworden 159, 158. Dies ist im Denken 159, 160 (f. Denken)

Die Freiheit des Selbstbewußtseins als Stolzismus 160—162 (f. Stolzismus)

Die Freiheit des Selbstbewußtseins als Skeptizismus 162 bis 166 (f. Skeptizismus)

2 Das unglückliche Bewußtsein 166—181 (f. unglückliches Bewußtsein)

205 (O Naturbeobachtung)

„Die Beobachtung des Selbstbewußtseins in seiner Reinheit und seiner Beziehung auf äußere Wirklichkeit; logische und psychologische Gesetze“ 233—239 (f. Vernunft)

„Die Verwirklichung des vernünftigen Selbstbewußtseins durch sich selbst“ 271—301 (f. Vernunft)

Rückgehen des Selbstbewußtseins „in die Anschauung des Ich = Ich“ 503 (f. Gewissen) [8, 106; 10, 272, 273; 19, 620, 621]

Rückblick auf „das Selbstbewußtsein, das in der Gestalt des unglücklichen Bewußtseins seine Vollendung hat“, und „nur der sich zur Gegenständlichkeit wieder herausringende aber sie nicht erreichende Schmerz des Geistes war“ 517. Sein Verhältnis zur Religion 517, 520, 521 (f. Religion).

„Der sich selbst wissende Geist ist in der Religion unmittelbar sein eignes reines Selbstbewußtsein“ 519 (O Religion), 526 (O unmittelbare Religion)

Selbstbewußtsein und Naturreligion 530 (O unmittelbare Religion).

Selbstbewußtsein und Kunstreligion 536, 537. Seine Beziehung zur Sprache 542, 544 (O Kunstreligion), 554, 555 (O Epopöe), zum Kultus 545, 547, zum Opfer 551 (O Kunstreligion)

Ausdruck und Sprache des selbstbewußten Menschen in der Tragödie 558, 560, 563, 565 (O Kunstreligion), in der Komödie 566, 568, 569 (O griechische Komödie). „Durch die Religion der Kunst ist der Geist aus der Form der Substanz in die des Subjekts getreten, denn sie bringt seine Gestalt hervor und setzt also in ihr das Tun oder das Selbstbewußtsein“ 569, 570 (f. offenbare Religion)

Der als Selbstbewußtsein werdende Geist, der reine Begriffe hat die zwei Seiten an ihm; „die eine ist diese, daß die Substanz sich ihrer selbst entäußert und zum Selbstbewußtsein wird, die andere umgekehrt, daß das Selbstbewußtsein sich seiner entäußert und zur Dingheit oder zum allgemeinen Selbst macht“ 574. Diese beiden Seiten bilden die Wurzeln des Glaubens an die Menschwerdung Gottes 576, 577. „Diese Menschwerdung des göttlichen Wesens, oder daß es wesentlich und unmittelbar die Gestalt des Selbstbewußtseins hat, ist der einfache Inhalt der absoluten Religion“ 577. Die drei Gestaltungen des sich selbst als Geist wif-

- 2 senden Geistes 580, 581. Das Selbstbewußtsein der Gemeinde 581, 582 (f. offenbare Religion)
- 3 „Das Selbstbewußtsein“ 106—111 (O Bewußtsein)
- § 22 Der Ausdruck des Selbstbewußtseins in seiner Reinheit ist Ich = Ich oder Ich bin Ich 106 [2, 503; 10, 272, 273; 19, 620, 621]
- § 23 „Der Trieb des Selbstbewußtseins besteht darin, seinen Begriff zu realisieren“, „das Anderssein der Gegenstände aufzuheben und sie sich gleichzusetzen“ und „sich seiner selbst zu entäußern und sich dadurch Gegenständlichkeit und Dasein zu geben“ 106 [6, 252, 273, 274—275 O]
- § 24 Die drei Stufen des Selbstbewußtseins sind die Begierde, das Verhältnis von Herrschaft und Knechtschaft und die Allgemeinheit des Selbstbewußtseins 107
- A. „Die Begierde“ 107—108 (f. Begierde)
- B. „Herrschaft und Knechtschaft“ 108—111 (f. Herrschaft)
- C. „Allgemeinheit des Selbstbewußtseins“ 111
- § 38 Das allgemeine Selbstbewußtsein ist die Anschauung des „an sich seienden, allgemeinen Selbsts“ 111
- § 39 „Das Selbstbewußtsein ist sich nach dieser seiner wesentlichen Allgemeinheit nur real, insofern es seinen Widerschein in Andern weiß“. Dies Selbstbewußtsein ist die Grundlage aller Tugenden 111
- 4 „Das Selbstbewußtsein ist das Fürsichsein als vollbracht und gesetzt; jene Seite der Beziehung auf ein Anderes, einen äußern Gegenstand ist entfernt. Das Selbstbewußtsein ist so das nächste Beispiel der Präsenz der Unendlichkeit“ 185. Das Selbstbewußtsein ist „als unendliche Beziehung rein auf sich, — Ich ist für Ich, beide sind dasselbe“ 187, 188. „Das Selbstbewußtsein aber tritt als Bewußtsein in den Unterschied seiner und eines Andern, oder seiner Idealität, in der es vorstellend ist, und seiner Realität, indem seine Vorstellung einen bestimmten Inhalt hat, der noch die Seite hat, als das unaufgehobene Negative, als Dasein, gewußt zu werden“ 188 (O Fürsichsein)
- 5 „Der Begriff, insofern er zu einer solchen Existenz gediehen ist, welche selbst frei ist, ist nichts Anderes als Ich oder das reine Selbstbewußtsein“ 13, 14 (O Begriff)
- Eintreten der Gestalt der Idee in die des Selbstbewußtseins 323 (O Gutes)

- 6 „Das Selbstbewußtsein“ 247 [P. St. 10, 261], 251—256 [P. St. 10, 272—292] (O Bewußtsein)
 §§ 344, 345 [P. St. 10, §§ 424, wenig verändert, f. u.] 251 [P. St. 10, 272—273 f. u.]
 § 346 [vgl. 10, § 425] „Da das abstrakte Selbstbewußtsein das Unmittelbare und die erste Negation des Bewußtseins ist, so ist es an ihm selbst seiendes und sinnlich konkretes“ 252, 251 [vgl. 10, 273, 274]
 § 347 [vgl. 10, § 425] Der Trieb des Selbstbewußtseins ist seine Subjektivität aufzuheben 252 [3, 106; 10, 273, 274—275]
 §§ 348—351 [P. St. 10, §§ 426—429 zum Teil verändert] 252 bis 253 (f. Begierde)
 §§ 352—359 [P. St. 10, §§ 430—437, wenig verändert, f. u.] 253 bis 256 [P. St. 10, 280—292 f. u.]
- 7 Das Selbstbewußtsein im frei vollenden Ich „weiß sich als Allgemeines, — als die Möglichkeit, von allem Bestimmten zu abstrahieren, — als Besonderes mit einem bestimmten Gegenstande, Inhalt, Zweck“ 58. „Das Selbstbewußtsein, das seinen Gegenstand, Inhalt und Zweck bis zu dieser Allgemeinheit reinigt und erhebt, tut dies als das im Willen sich durchsetzende Denken“ 73 (f. Wille)
 198 (f. Gewissen). Das Selbstbewußtsein „ist ebensosehr die Möglichkeit, das an und für sich Allgemeine, als die Willkür, die eigene Besonderheit über das Allgemeine zum Prinzip zu machen, und sie durch Handeln zu realisieren — böse zu sein“ 200, zu heucheln, ja seine Subjektivität als das Absolute zu behaupten 204, 207 (O Gewissen)
 Der Staat hat „an der Sitte seine unmittelbare, und an dem Selbstbewußtsein des Einzelnen, dem Wissen und Tätigkeit desselben seine vermittelte Existenz 328, 329 (O Staat)
- 10 „Das Selbstbewußtsein hat das Bewußtsein zu seinem Gegenstande, stellt sich somit demselben gegenüber. Zugleich ist aber das Bewußtsein auch als ein Moment im Selbstbewußtsein selber erhalten“ 262 Ø. Fortschreiten des Selbstbewußtseins zu einem anderen Selbstbewußtsein und schließlich zur absolut freien Vernunft 262 Ø, 263 Ø (O Bewußtsein)
 „Ich hat als urteilend einen Gegenstand, der nicht von ihm unterschieden ist, — sich selbst; — Selbstbewußtsein“ 271 Ø. „Indem

10 das Bewußtsein, als Verstand, von den Geseßen weiß, so verhält dasselbe sich zu einem Gegenstande, in welchem das Ich das Gegenbild seines eigenen Selbstes wiederfindet und somit auf dem Sprunge steht, sich zum Selbstbewußtsein als solchem zu entwickeln" 271 Ø (O Verstand)

„Das Selbstbewußtsein" 261 [P. St. 6, 247], 262—263 Ø, 271 Ø, 272—292 [P. St. 6, 251—256] (O Bewußtsein)

§ 424 [P. St. 6, §§ 344, 345, wenig verändert] „Die Wahrheit des Bewußtseins ist das Selbstbewußtsein, und dieses der Grund von jenem". „Der Ausdruck vom Selbstbewußtsein ist Ich = Ich: — abstrakte Freiheit, reine Idealität" 272 [P. St. 6, 251; 2, 503; 3, 106; 19, 620, 621]

Zusatz. „In dem Ausdruck Ich = Ich ist das Prinzip der absoluten Vernunft und Freiheit ausgesprochen" 273 Ø. Der Mangel des noch unmittelbaren Selbstbewußtseins 273 Ø

§ 425 Ø [vgl. 6, §§ 346, 347, f. o.] „Das abstrakte Selbstbewußtsein ist die erste Negation des Bewußtseins" und „der Widerspruch seiner als Selbstbewußtseins und seiner als Bewußtseins" 273, 274 [vgl. 6, 251, 252]

Zusatz. „Das Selbstbewußtsein hat seine Endlichkeit in seiner noch ganz abstrakten Identität mit sich selber" und ist „gerade wegen seiner unterschiedslosen Innerlichkeit noch von der Außerlichkeit" erfüllt 274 Ø

Um die einseitige Subjektivität aufzuheben und sich Objektivität zu geben, durchläuft das Selbstbewußtsein drei Entwicklungsstufen: das begehrende Selbstbewußtsein, den Prozeß des Anerkennens, das allgemeine Selbstbewußtsein 275 Ø, 276 Ø, 273 [3, 106]

α) „Die Begierde" 275 Ø, 276—280 [P. St. 6, 252—253] (f. Begierde)

β) „Das anerkennende Selbstbewußtsein" 275 Ø, 280—289 [P. St. 6, 253—255]

§ 430 [P. St. 6, § 352, wenig verändert] „Es ist ein Selbstbewußtsein für ein Selbstbewußtsein, zunächst unmittelbar, als ein Anderes für ein Anderes" 280 [P. St. 6, 253]. „Prozeß des Anerkennens" 281 [P. St. 6, 253]

Zusatz. Es herrscht der ungeheure Widerspruch, daß die beiden sich hier aufeinander beziehende Selbste „Eine Identität" ausmachen, „und dennoch zugleich zweie sind" 281 Ø, 282 Ø

- 10 § 431 [P. St. 6, § 353, wenig verändert] Der Prozeß des Anerkennens ist ein Kampf 281 [P. St. 6, 254]

Zusatz. Nur die „Freiheit des Einen im Anderen vereinigt die Menschen auf innerliche Weise; wogegen das Bedürfnis und die Not dieselben nur äußerlich zusammenbringt“. „Nur durch Kampf kann die Freiheit erworben werden“ 282 Ø, 283

§ 432 [P. St. 6, § 354, wenig verändert] „Der Kampf des Anerkennens geht also auf Leben und Tod; jedes der beiden Selbstbewußtsein bringt das Leben des Andern in Gefahr und begibt sich selbst darein“ 283 [P. St. 6, 254; 2, 151, 152]

Zusatz. „Der absolute Beweis der Freiheit im Kampfe um die Anerkennung ist der Tod“ 283. Diese nur ganz abstrakte und negative Lösung herrscht nur im Naturzustande 283 Ø, 284 Ø, nicht im Staat 284 Ø. Dieser Kampf darf mit dem Zweikampf nicht verwechselt werden 284 Ø, 285 Ø (s. Zweikampf)

§§ 433—435 [P. St. 6, §§ 355—357] 285—289 [P. St. 6, 254 bis 255] (s. Herrschaft)

γ) „Das allgemeine Selbstbewußtsein“ 275 Ø, 289 bis 292 [P. St. 6, 255—256]

§ 436 [P. St. 6, § 358] „Das allgemeine Selbstbewußtsein ist das affirmative Wissen seiner selbst im andern Selbst, deren jedes als freie Einzelheit absolute Selbstständigkeit hat“ 289, 290 [P. St. 6, 255]

„Dies allgemeine Wiedererscheinen des Selbstbewußtseins“ ist „die Form des Bewußtseins der Substanz jeder wesentlichen Geistigkeit“ 289, 290 [P. St. 6, 256], 291 Ø

Zusatz. „Erst durch das Freiwerden des Knechtes wird auch der Herr vollkommen frei“. Dies Verhältnis ist durchaus spekulativer Art 290 Ø, 291 Ø

§ 437 [P. St. 6, § 359, fast wörtlich] Die Wahrheit der Einheit des Bewußtseins und des Selbstbewußtseins ist die Vernunft 291 [P. St. 6, 256]

Zusatz. Das allgemeine Selbstbewußtsein ist in seiner Wahrheit „der Begriff der Vernunft, — der Begriff, insofern er nicht als bloß logische Idee, sondern als die zum Selbstbewußtsein entwickelte Idee existiert“ 291 Ø. Übergang des Selbstbewußtseins in Vernunft, die aber hier „nur den Sinn der zunächst noch abstrakten oder formellen Einheit des Selbstbewußtseins mit seinem

- 10 Objekt" hat 292 Ø. Unterscheidung des Richtigen vom Wahre-
haften 292 Ø (O Bewußtsein)
- 11 Das „Reifichsein des Geistes ist Selbstbewußtsein, das Bewußt-
sein von sich selbst“ 44, 45. Die Idee geht zum unendlichen Gegen-
satz fort, zur „Idee in ihrer freien allgemeinen Weise“ und zur
Idee „als rein abstrakter Reflexion in sich“; „diese Reflexion in
sich ist das einzelne Selbstbewußtsein, das Andere gegen die Idee
überhaupt, und damit in absoluter Endlichkeit“ 55, 56 (s. Ge-
schichtsphilosophie)
Der griechischen Sittlichkeit „fehlt das sich selbst Erfassen des
Gedankens, die Unendlichkeit des Selbstbewußtseins“ 344 (O Grie-
chen)
„Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn« heißt es
in der Bibel. Das heißt nichts Anderes als: das Selbstbewußtsein
hatte sich zu denjenigen Momenten erhoben, welche zum Begriff
des Geistes gehören, und zum Bedürfnis, diese Momente auf eine
absolute Weise zu fassen“ 410 (s. Christentum)
„Auch Sokrates brachte ein neues Selbstbewußtsein des Geistes
gegen den gewöhnlichen Lauf der Vorstellung auf“ 418. Charak-
teristik des religiösen Selbstbewußtseins in der christlichen Re-
ligion 427 (s. Christentum)
- 12 Die Kantische Philosophie machte für die Intelligenz wie für den
Willen „das sich in sich als unendlich findende und wissende Selbst-
bewußtsein zur Grundlage“ 90, 91 (s. Kant)
Das „Erheben des Ansich ins selbstbewußte Wissen“ durch die
romantische Kunstform bringt gegen die klassische einen unge-
heuren Unterschied hervor 119, 120 (O Idee)
Untergehen des Selbstbewußtseins in Brahma 448 (O indische
Kunst)
- 13 Die „Selbständigkeit an und für sich als die freie absolute Bedeu-
tung ist das Selbstbewußtsein, das zu seinem Inhalt das Absolute,
zu seiner Form die geistige Subjektivität hat“ 5 (O klassische
Kunstform)
- 14 „Das Ich ist nicht das unbestimmte Fortgehen und die haltungs-
lose Dauer, sondern wird erst zum Selbst, als Sammlung und
Rückkehr in sich. Es beugt das Aufheben seiner, wodurch es sich
zum Objekte wird, zum Fürsichsein um, und ist nun durch diese

- 14 Beziehung auf sich erst Selbstgefühl, Selbstbewußtsein uff.“ 159, 160 (O Musik)
- 15 „Ich erhebe mich denkend zum Absoluten über alles Endliche und bin unendliches Bewußtsein zugleich bin ich endliches Selbstbewußtsein... Beides, sowie ihre Beziehung, ist für mich“ 80 (O Religion). Die „Seite des Selbstbewußtseins, also des Kultus und die Seite des Bewußtseins oder der Vorstellung werden wir auf jeder Stufe der Religion sich entsprechend finden“ 83 (f. Kultus)
- 90 (f. bestimmte Religion), 119 (O religiöses Verhältnis). In der christlichen Welt „ist ein ganz anderes Selbstbewußtsein über das Wahre eingetreten. Alle Pflicht, alles Recht hängt von dem innersten Bewußtsein, dem Standpunkt des religiösen Selbstbewußtseins, der Wurzel des Geistes ab, und diese ist das Fundament aller Wirklichkeit“ 203 (O Endlichkeit)
- Bedeutung des Selbstbewußtseins im Kultus 221, 222—224, 227, 232 (f. Glaube), 240, 242, 249, 252 (f. Kultus), 268
- Das Selbstbewußtsein in der unmittelbaren Religion 302, 306, 307, 308
- 309 (f. Zauberei). „Selbstbewußtsein ist das Verhältnis mit dem Objekt, worin jenes nicht mehr das unmittelbare ist, das was innerhalb seiner befriedigt ist, sondern es findet seine Befriedigung im Anderen, vermittelt eines Anderen, in dem Durchgang durch ein Anderes“ 308, 309 (O Zauberei)
- Das Höchste, was im indischen Kultus erreicht wird, „ist diese Vereinigung mit Gott, welche in der Vernichtung und Verdampfung des Selbstbewußtseins besteht“ 386, 375 (O indische Religion), 390
- 16 In der bestimmten Religion tritt der Mensch in ein affirmatives Verhältnis zu seinem Gott, „denn die Grundbestimmung ist, daß er Selbstbewußtsein ist“ 41, 42 (f. bestimmte Religion). Die Bestimmung des Einen Gottes ist für das Selbstbewußtsein „die Wurzel seines konkreten, wahrhaften Inhalts“ 50 (O jüdische Religion)
- In der absoluten Religion „ist Gott Selbstbewußtsein, er weiß sich in einem von ihm verschiedenen Bewußtsein, das an sich das Bewußtsein Gottes ist, aber auch für sich, indem es seine Identität mit Gott weiß, eine Identität, die aber vermittelt ist

16 durch die Negation der Endlichkeit" 191, 209. „Freiheit ist die Bestimmung des Selbstbewußtseins" 209 (s. absolute Religion)

18 „Die unendliche Subjektivität, Freiheit des Selbstbewußtseins ist im Sokrates aufgegangen" 44, 42 (O Sokrates) [11, 418]

Ein Teil der Sokratiser hat „die Absolutheit des Selbstbewußtseins in sich, und die Beziehung seiner an und für sich seienden Allgemeinheit auf das Einzelne" besonders ausgebildet 126 (O Sokratiser)

In der nacharistotelischen Philosophie stellt sich die Einheit zunächst „als Einheit des Selbstbewußtseins und Bewußtseins dar, reines Denken" 417, 418. „Das reine Selbstbewußtsein macht sich zum Wesen" 418 (O Aristoteles). In sämtlichen Philosophien des Dogmatismus ist „die reine Beziehung des Selbstbewußtseins auf sich das Prinzip" 425, 428 (O Dogmatismus), ebenso in der stoischen Philosophie 429 (O Stoiker)

Die zweite Periode der griechischen Philosophie will „die Freiheit des Selbstbewußtseins durch das Denken erringen" 583, 584. Resultat wird, „daß das Selbstbewußtsein sich selbst das Wesen ist" 584, 585, 586 (s. griechische Philosophie) [19, 3]

19 Bei den Neuplatonikern „stürzen alle Religionen in Eine, alle Vorstellungsarten absorbieren sich in Einer. Sie ist diese, daß das Selbstbewußtsein — ein wirklicher Mensch — das absolute Wesen ist" 7. „Dies, daß das Selbstbewußtsein das absolute Wesen oder das absolute Wesen Selbstbewußtsein ist, dies Wissen ist jetzt der Weltgeist" 7 (O Neuplatoniker)

Philosophischer und begriffener als bei den Gnostikern und der ganzen vorhergehenden Stufe „tritt die Einheit des Selbstbewußtseins und Seins in der alexandrinischen Schule auf" 31. Ihr gehört das tiefere Prinzip an, „daß das absolute Wesen als Selbstbewußtsein begriffen werden muß" 33 (O alexandrinische Philosophie)

Das Selbstbewußtsein, die Freiheit des Ich in Spinozas Philosophie 391, 395. Mangel dieser Philosophie ist „die Vertilgung des Moments des Selbstbewußtseins im Wesen" 398, 402, 407 (s. Spinoza)

Ausbau des Selbstbewußtseins durch Locke, indem er das Bewußtsein untersucht, „für welches etwas Anderes ist — Wirklichkeit" 410, durch Leibniz, indem er dem Spinoza die unendliche

- 19 Vielheit der Individuen gegenübergestellt 410, 375, 377, 378 (O Spinoza)
 Bedeutung des Selbstbewußtseins im Skeptizismus der neueren Philosophie 487, 484 (O neuere Philosophie)
 Fassung des Selbstbewußtseins in der Kantischen Philosophie: Sie „führt die Wesenheit in das Selbstbewußtsein zurück, aber kann diesem Wesen des Selbstbewußtseins, oder diesem reinen Selbstbewußtsein keine Realität verschaffen, in ihm selbst das Sein nicht aufzeigen“ 554. Kant beschreibt „nur das empirische, endliche Selbstbewußtsein“ 572. Er „faßt das Selbstbewußtsein schlechthin selbst nur als sinnliches auf“ 578. In Kants praktischer Philosophie „bestimmt der Wille sich in sich, auf Freiheit beruht alles Rechtliche und Sittliche; darin hat der Mensch sein absolutes Selbstbewußtsein“ 589, 588, 590. In Kants Urteilskraft ist „das Ansich außer dem Selbstbewußtsein figiert“ 600 (s. Kant)
 In Fichtes Philosophie ist „das Selbstbewußtsein nicht tote Identität, noch Nichtsein, sondern Gegenstand, der mir gleich ist. Ich ist Subjekt, Prädikat und Beziehung. Abstrakt ist dies $A = A$, der Satz des Widerspruchs“ 620, 621 [2, 503; 3, 106; 10, 272, 273], 688. „Ich ist »der Punkt, wo Subjekt und Objekt unvermittelt Eins sind«; und das ist der Akt des Selbstbewußtseins“ 654, 658, 659 (s. Schelling). In der neuesten deutschen Philosophie hört „der Kampf des endlichen Selbstbewußtseins mit dem absoluten Selbstbewußtsein, das jenem außer ihm erschien“, auf 689, 690, 688 (s. neueste deutsche Philosophie)

Selbsterhaltung

- 3 162, 163 (O Begriff). Die Selbsterhaltung als Pflicht des Menschen gegen sich selbst 220 (O Moralität)
 17 „Selbsterhaltung ist fortdauerndes Produzieren, wodurch nichts Neues entsteht, — Zurücknahme der Tätigkeit zum Hervorbringen seiner selbst, — immer nur das Alte“ 412 (O Anaxagoras)

Selbsterkenntnis (*γνώσις σεαυτοῦ*)

- 10 „Der zur Selbsterkenntnis treibende Gott ist nichts Andres, als das eigene absolute Gesetz des Geistes“ 10 O. „Die Selbsterkenntnis in dem gewöhnlichen trivialen Sinn einer Erforschung der eigenen Schwächen und Fehler des Individuums hat nur für den Einzelnen, — nicht für die Philosophie — Interesse und Wichtig-

- 10 leit, selbst aber in Bezug auf den Einzelnen um so geringeren Wert, je weniger sie sich auf die Erkenntnis der allgemeinen intellektuellen und moralischen Natur des Menschen einläßt, und je mehr sie . . . in ein selbstgefälliges Sichherumwenden des Individuums in seinen ihm teuren Absonderlichkeiten ausartet" 10 Ø, 11 Ø (O Geist)

Selbstgefälligkeit

- 13 366 (O Skulptur)

Selbstgefühl

- 2 Das Selbstgefühl des unglücklichen Bewußtseins 173 (O unglückliches Bewußtsein)
205 (O Naturbeobachtung)
- 3 Das Selbstbewußtsein kommt in der Befriedigung seiner Begierde nur zu seinem Selbstgefühl 108 (O Begierde)
- 9 Charakteristik des Gestaltungsprozesses, „der das einfache unmittelbare Selbstgefühl zum Resultate hat“ 616, 615 [P. St. 6, 207] (O Tier), 665 Ø (O Bildungstrieb). „Die Trennung beider Geschlechter ist eine solche, worin die Extreme Totalitäten des Selbstgefühls sind“ 669 Ø (O Geschlechtsverhältnis)
- 10 Das erst im tierischen Organismus zustande kommende Fertigkeit der Leiblichkeit ist der Grund des entstehenden Selbstgefühls 99 Ø (O Kind)
„Selbstgefühl“ 204—234 [vgl. 6, 239—242] (O Seele)
§ 407 [vgl. 6, § 321] aa) Erwachen der fühlenden Totalität „zum Urteil in sich“. Sehung „seiner Gefühle in sich“ 204 Ø. „Es ist auf diese Weise Selbstgefühl — und ist dies zugleich nur im besondern Gefühl“ 204 Ø
§ 408 [vgl. 6, § 321] ßß) Um der Unmittelbarkeit, in der das Selbstgefühl noch nicht bestimmt ist, ist es noch der Krankheit fähig 204, 205 [vgl. 6, 239]. Zur Berrücktheit und Krankheit 205 bis 234 [vgl. 6, 239—242] (f. Krankheit)
- 11 317 (f. Griechen)

Selbstgenuß

- 11 Bei den Griechen finden wir diesen unendlichen Trieb der Individuen sich zu zeigen und so zu genießen 317 (O Griechen)

- 14 der Römer 306 (O Reim), die alkäische Strophe und der Reim 318 (O Versifikation). Die sapphische Strophe der Griechen 295, 297, 471, der Römer 306, ihre Beziehung zum Reim 318. Die Strophe des Pindar 295 (O Versifikation)
Die Strophe in der lyrischen Poesie 314 (O Reim)

Stuart, altes Geschlecht in Schottland

- 15 259 (O Heligton)

- 20 494 (O Reformbill)

Stubengelehrter

- 13 438, 439 (O Skulptur)

Stufengang (Entwicklung)

- 12 „Der Geist, ehe er zum wahren Begriffe seines absoluten Wesens gelangt, hat einen in diesem Begriffe selbst begründeten Verlauf von Stufen durchzugehen“ 110. Ihnen entsprechen die sich folgenden Gestaltungen der Kunst 110, 111 (O Aesthetik)

- 13 „Das Göttliche aber überhaupt ist wesentlich als Einheit des Natürlichen und Geistigen zu fassen; beide Seiten gehören zum Absoluten, und nur die verschiedene Weise, in welcher diese Harmonie vorgestellt wird, macht nach dieser Seite hin den Stufengang der unterschiedenen Kunstformen und Religionen aus“ 37 (O griechische Götter)

Stuhr, Peter Feddersen

- 7 Seine Schrift: „Vom Untergange der Naturstaaten. Berlin 1812“ 453 (O Orient)

Sturz, Friedrich Wilhelm

- 17 Sturz in Leipzig hat von Empedokles über 400 Verse zusammengebracht: „Empedocles Agrigentinus“ 370 (O Empedokles)

Styg

- 16 Der Styg wird zu den alten Göttern gerechnet 103 (O griechische Religion)
215, 218 (O Thales)

Subjekt (Einzelheit, Subjekt — Objekt, Subjektivität, Subjektives, Substanz — Subjekt)

- 3 Im Urteil ist das Subjekt die Seite der Einzelheit oder Besonderheit 140, 147, 148, 181—182 (f. Urteil). Das Subjekt im identischen und unendlichen Urteil 151, 181, im univervellen Urteil 153, im Urteil der Notwendigkeit 153 (O Urteil)
- 4 „Das Negative des Negativen ist als Etwas nur der Anfang des Subjekts; — das Injichsein nur erst ganz unbestimmt“ 130 (O Dasein)
- 5 Das Subjekt im Urteil 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72 (f. Urteil) und zwar
 A. im Urteil des Daseins 74, im positiven 76, 77, im negativen 87, im unendlichen Urteil 91 (f. Urteil)
 B. im Urteil der Reflexion 91, im singulären 94, im partikulären 95, 96, im univervellen Urteil 96, 98, 100 (f. Urteil)
 C. im Urteil der Notwendigkeit, im kategorischen 101, 102 (f. kategorisches Urteil), im disjunktiven Urteil 105, 110 (f. disjunktives Urteil)
 D. im Urteil des Begriffs, im assertorischen 112, 113 (f. assertorisches Urteil), im problematischen 114, 115 (f. Urteil), im apodiktischen 116 (f. apodiktisches Urteil)
- 6 Das Subjekt im Urteil 101, 102 [P. St. 8, 364, 365], 104, 105 [P. St. 8, 369, 372] im Urteil des Begriffs 108 [P. St. 8, 382] (f. Urteil)
 231 [P. St. 10, 46], 252 [P. St. 10, 294] (f. Geist)
- 7 Der Wille als Subjekt 59 (O Wille). Auf dem moralischen Standpunkt bestimmt sich die Person zum Subjekte 164 (f. Moralität), 272 (O Bedürfnis). „Was das Subjekt ist, ist die Reihe seiner Handlungen“ 182 (O Absicht)
- 8 Die Idee ist in ihrer entwickelten wahrhaften Wirklichkeit Subjekt, Geist 424 Ø (O Idee). Das Subjekt im Urteil 364 [P. St. 6, 101], 365, 366 Ø, 368 [P. St. 6, 104, 105], 372—375 [P. St. 6, 105] (f. Urteil)
- 10 Der sich in sich bestimmende Geist, als Subjekt für sich, ist der Gegenstand der Psychologie 46 [P. St. 6, 231], 26 Ø, 48 Ø, 50 Ø, 51 Ø, 294 [P. St. 6, 252] (f. Geist)

- 11 Die Reinigung des Subjekts zum wirklichen, konkreten Subjekt im Christentum 448, 450 (f. Germanen)
- 12 Endlichkeit und Unfreiheit des Subjekts im Theoretischen und Praktischen 163 (O Schönes). Der Stil als eine Eigentümlichkeit des Subjekts 394 (f. Stil)
„Das Subjekt ist das Bedeutende für sich selbst, und das sich selbst Erklärende“ 420. Seine Bedeutung in der Kunstdarstellung 420, 421 (O Symbol), in der bewußten Symbolik 431 (O symbolische Kunstform)
Zur leeren Subjektivität der Allegorie 528 (f. Allegorie). Das Subjekt im Bildlichen 542 (f. Bild)
- 13 Charakteristik des sich wissenden wirklichen Subjekts zur Zeit der Auflösung des griechischen, klassischen Staatslebens 111 (O klassische Kunstform). Das Subjekt in der Satire 114, 115 (f. Satire)
In der romantischen Kunstform ist es das „wirkliche, einzelne Subjekt in seiner inneren Lebendigkeit, das unendlichen Wert erhält“ 124. In der Erlösungsgeschichte Christi wird „der Prozeß der Negativität durchgegangen, in welchen das absolute Subjekt als Überwindung der Endlichkeit und Unmittelbarkeit seiner menschlichen Erscheinung eintritt“ 141. Im weltlichen Kreis der romantischen Kunstform durchkostet das Subjekt „die subjektive unendliche Beziehung auf sich“ in der Ehre, der Liebe, der Treue 167, 190 (f. romantische Kunstform). Das individuelle Subjekt als Charakter 195 (f. Charakter)
- 15 „Subjekt ist dies, daß es in ihm dies Anderssein sich gibt und durch Negation seiner zu sich zurückkehrt, sich hervorbringt“ 450 (O ägyptische Religion)
- 16 Betrachtung des Verhältnisses des Subjekts zur Natur in der bestimmten Religion 8, 9 (f. bestimmte Religion)
Beginn des Subjekts im Zweck 27, 28 (f. bestimmte Religion)
185 (O römische Religion). Es ist ein wichtiger Fortschritt unserer Zeit, daß in der absoluten Religion „das Bewußtsein des Subjekts als absolutes Moment erkannt ist“ 194 (f. absolute Religion)
Subjekt und Sein in der absoluten Religion 212 (f. Gottesbeweise)
- 19 Im Christentum wird „das Interesse des Subjekts selbst mit hineingezogen“. Es spielt hier die wesentliche Rolle: „das Gott

19 realisiert sei und sich realisiere im Bewußtsein der Individuen“ 100, 102. „Es ist wesentlich, daß dieses Subjekt dabei sei“ 107, 114 (s. Christentum)

Subjekt — Objekt, subjektiv — objektiv (Subjekt, Subjektives, Subjektivität, Substanz — Subjekt)

1 In Kants Deduktion der Verstandesformen ist das Prinzip der Spekulation, die Identität des Subjekts und Objekts aufs bestimmteste ausgesprochen 34, 33, 35. Bei Fichte ist die Identität des Subjekts und des Objekts in der Form Ich = Ich Prinzip des Systems 35, 75, 77—98 (s. Fichte). Dieses „Subjekt-Objekt“ erweist sich als ein subjektives Subjekt-Objekt“ 35, 75, 76 (vgl. 88), 95, 98, 122, 130, 131. Schelling stellt dem subjektiven Subjekt-objekt in seiner Naturphilosophie ein „objektives Subjektobjekt“ entgegen 36, 122, 125. Daß aber „absolute Identität das Prinzip eines ganzen Systems sei, dazu ist notwendig, daß das Subjekt und Objekt, beide als Subjekt-Objekt gesetzt werden“ 122, 125, 128. „In der absoluten Identität ist Subjekt und Objekt aufgehoben; aber weil sie in der absoluten Identität sind, bestehen sie zugleich“ 123, 124, 128. Zu Schellings subjektivem Subjekt-Objekt und objektivem Subjekt-Objekt und ihrer gegenseitigen Durchdringung 136 (s. Fichte)

4 Das Verhältnis von Subjekt und Objekt in der bisherigen Logik 38, 39 und dem gegenüber in der älteren Metaphysik 39. Überwindung des Gegensatzes von Subjekt und Objekt in der neuen Logik 60, 61, 62 (s. Logik)

5 178 (s. Objektivität). Setzung des subjektiven Zwecks als konkreten objektiven Begriff 217—221 (s. Teleologie). Fassung der Idee als „Subjekt-Objekt“ 241 (s. Idee) [8, 426]

6 Die Logik als „die reine spekulative Philosophie“ ist „einerseits die subjektive und hienit die erste Wissenschaft“ und andererseits „die realallgemeine oder objektive Wissenschaft“ 37 Ø (Ø Logik) Die Beziehung des Begriffs auf das Sein, oder des Subjekts auf das Objekt ist der interessanteste und schwierigste Punkt der Philosophie. „Seine größte Bedeutung hat derselbe in der Aufgabe erhalten, aus dem Begriffe Gottes sein Dasein zu beweisen“ 115 [vgl. 8, 399, 398, 399 Ø, 400 Ø s. Begriff], 118 130 [F. St. 8, 426 s. u.]

- 7 Die Formen des subjektiven und objektiven Willens 75—78 (f. Wille), 60, 61 (O Wille). Ihre Vereinigung im moralischen Handeln 166—170, 171 (f. Moralität)
- 8 „Kants Untersuchung der Denkbestimmungen leidet wesentlich an dem Mangel, daß dieselben nicht an und für sich, sondern nur unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, ob sie subjektiv oder objektiv seien“ 125 Ø, 126 Ø, 124 [P. St. 6, 43] (f. Kritizismus) Übergang des Subjekts in das Objekt bei der Realisierung des Begriffs 398, 399 [P. St. 6, 118, vgl. 115], 400 Ø (O Begriff). Fassung der Idee als „Subjekt-Objekt“ 426 (O Idee) [P. St. 6, 130]
- 9 Objekt-Subjektspaltung und ihre Fixierung in der Naturbetrachtung 39 Ø, 40 Ø. Möglichkeiten der Überbrückung eines solchen theoretischen Gegensatzes 40—48 Ø (f. Naturbetrachtung)
- 10 „Der Unterschied des subjektiven und des objektiven Geistes ist nicht als ein starrer anzusehen“ 48 Ø, 47 Ø (f. Geist)
 „In dem Lebendigen schlägt das Objekt in das Subjektive um, — da entdeckt das Bewußtsein sich selber als das Wesentliche des Gegenstandes, reflektiert sich aus dem Gegenstande in sich selbst, wird sich selber gegenständlich“ 265 Ø (O Bewußtsein)
- 11 Vereinigung des Subjektiven und Objektiven in Religion und Kunst 83, in der Philosophie 84 (O Religion)
- 15 „Endliches oder Unenbliches, Subjekt oder Objekt sind abstrakte Formen“, die in dem absolut reichen, konkreten Inhalt, wie die Religion ist, nicht an ihrem Platze sind. Wohl müssen sie vorkommen, „da sie Momente des wesentlichen Verhältnisses sind“, aber ihre „logische Erkenntnis muß im Rücken liegen“ 72. Subjekt und Objekt sind „verschieden, aber auch zugleich untrennbar“ 73 (O Religionsphilosophie)
 Zur Subjekt-Objektbeziehung im Gefühl 138, im religiösen Gefühl 140 (f. Gefühl)
- 17 Heraklits Einsicht in die „Einheit des Realen und Ideellen, des Objektiven und Subjektiven; das Subjektive ist nur das Werden zum Objektiven, ist sonst ohne Wahrheit: das Objektive ist Werden zum Subjektiven“ 351 (f. Heraklit)
- 18 „Das Allgemeine ist, beim Gegensatz des Subjektiven und Objektiven, das, was ebensosehr subjektiv, als objektiv ist; das Sub-

18 jektive ist nur ein Besonderes, das Objektive ist ebenso auch nur ein Besonderes gegen das Subjektive, das Allgemeine ist die Einheit beider“ 74 (O Sokrates)

„Der Begriff sagt: Das Wahre ist die Einheit des Subjektiven und Objektiven, und darum weder das Eine noch das Andere, wie sowohl das Eine als das Andere. In diesen tiefften spekulativen Formen hat Aristoteles sich herumgearbeitet“ 331, 332. „Der νοῦς ist das Tätige, das Denken, und das Gedachtwerdende, — jenes ist das Subjektive, dies das Objektive; beides unterscheidet er wohl, aber ebenso streng und fest spricht er auch die Identität von beiden aus“ 390 (O Aristoteles)

Arkesilaos stellt den Gegensatz von Subjektivem und Objektivem auf 524. „Um diesen Punkt hat sich eine Zeitlang die ganze Bildung auch der modernen Philosophie gedreht“ 524, 525, 528 (O Arkesilaos), 583 (O Sextus Empiricus)

19 „Der Skeptizismus und Dogmatismus, als Bewußtsein, Erkennen, setzt den Gegensatz von Subjektivität und Objektivität. Plotin hat ihn weggeworfen“ 67 (O Plotin)

Teilung in Subjektivität und Objektivität bei Kant 562, 573 (O Kant), bei Schelling 654, 663—665, 666, 667, 674 (f. Schelling)

Subjektivismus f. Herz, f. Meinung, f. unmittelbares Wissen

Subjektives, Subjektivität (Freiheit, Subjekt, Subjekt — Objekt, Substanz — Subjekt)

1 „Glauben und Wissen oder die Reflexionsphilosophie der Subjektivität, in der Vollständigkeit ihrer Formen, als Kantische, Jacobische und Fichtesche Philosophie“ 277—433 (f. Glaube). Zur Subjektivität des Protestantismus 281, 282 (O Glaube). Zum Prinzip der Subjektivität in der Kantischen Philosophie 294, 295, 306, 311. Ihr ist eigentümlich, „daß sie ihre absolute Subjektivität in objektiver Form nämlich als Begriff und Gesetz aufstellt, (und die Subjektivität ist allein durch ihre Reinheit fähig, in ihr Entgegengesetztes, die Objektivität überzugehen)“ 326 (O Kant), 328 (O Jacobi)

Jacobi macht „die Subjektivität ganz subjektiv zur Individualität“ 328. „Diese an sich selbst festhängende Subjektivität“ herrscht auch in Jacobis praktischer Philosophie 384, 385, 386, 389, 390. Indem Jacobi „die subjektive Lebendigkeit geltend

- 1 macht, nähert er sich der subjektiven Schönheit des Protestantismus“ 386. Zugleich finden wir, daß der Glaube „den unüberwindlichen Reflex der Subjektivität hat“, „ein Wärmern an seiner Subjektivität, seinen schönen Gedanken und Empfindungen“ 387. Weiterer Vergleich der Subjektivität des Protestantismus mit dem Jacobischen Prinzip 387, 388 (s. Jacobi). Rückblick auf den ganzen Formenzyklus der Metaphysik der Subjektivität, den sie in der Kantischen, Jacobischen und Fichteschen Philosophie durchlaufen hat 431, 432 (s. Glaube)
- 3 Der subjektive Zweck im Schluß 161 (O Begriff), 186 (O Schluß)
- 4 Herauswachsen des Begriffs, des Reichs der Subjektivität oder der Freiheit aus der absoluten Substanz 721 (O Wechselwirkung)
- 5 „Die Gestalt des unmittelbaren Begriffes macht den Standpunkt aus, nach welchem der Begriff ein subjektives Denken, eine der Sache äußerliche Reflexion ist. Diese Stufe macht daher die Subjektivität oder den formellen Begriff aus“ 32
„Die Subjektivität“ 34—171. Zur Entwicklung des Begriffes 34, 35 (s. Begriff)
Erstes Kapitel. „Der Begriff“ 35—65 (s. Begriff), 34
Zweites Kapitel. „Das Urteil“ 65—118 (s. Urteil), 34, 36
Drittes Kapitel. „Der Schluß“ 118—171 (s. Schluß), 34, 36
Übergang der Subjektivität in Objektivität 35 (O Begriff), 121, 170—171 (s. Schluß), 172 (O Objektivität) [8, 398]
„Der subjektive Zweck“ 217—221 (s. Teleologie)
Das Negative des Negativen in der Bewegung des Begriffes ist „das innerste, objektivste Moment des Lebens und Geistes, wodurch ein Subjekt, Person, Freies ist“ 342, 343. „Wie das Anfangende das Allgemeine, so ist das Resultat das Einzelne, Konkrete, Subjekt; was jenes an sich, ist dieses nun ebensosehr für sich, das Allgemeine ist im Subjekte gesetzt“ 345 (O Dialektik). „Das Reichste ist das Konkreteste und Subjektivste, und das sich in die einfachste Tiefe Zurücknehmende das Mächtigste und Übergreifendste. Die höchste zugespitzteste Spitze ist die reine Persönlichkeit . . .“ 349 (O Idee)
- 7 „Das Subjektive heißt in Ansehung des Willens überhaupt die Seite seines Selbstbewußtseins, der Einzelheit“ 75, 76 (s. Wille). Das Recht des subjektiven Willens auf dem moralischen Stand-

- 7 punkt 165, 166—170 (f. Moralität). Verflüchtigung des Rechts und der Pflicht in die Subjektivität 199, 198. Die abstrufeste Form des Bösen ist „die sich als das Absolute behauptende Subjektivität“ 204, 213 (f. Gewissen), 217, 218, 219, 220, 222 (O Ironie), 361 (O Religion). Der subjektive Ausgangspunkt der Ehe 240, 241 (f. Ehe)
 Stellung der religiösen Subjektivität und ihres bloßen Meinens zum Staat 361, 353 (O Religion)
- 8 Die kritische Philosophie erweitert die Subjektivität so, daß in sie das Gesamte der Erfahrung fällt und ihr nichts gegenüber bleibt, als das Ding-an-sich 124 Ø, 125 Ø, 126 Ø, 131 Ø, 161 Ø (f. Kritizismus), 164 (O unmittelbares Wissen)
 Gegenüberstellung der „endlichen unmittelbaren Subjektivität“ und der „unendlichen Subjektivität“, welche die Wahrheit der Sache selbst ist 334 Ø. Im Christentum erhält die Subjektivität einen unendlichen Wert 334 (O Notwendigkeit)
 Die Subjektivität ist es selbst, „welche, als dialektisch, ihre Schranke durchbricht und, durch den Schluß sich zur Objektivität erschließt“ 398 Ø [5, 35, 121, 170—171, 172] 399 Ø (f. Begriff)
 Überwindung des Gegensatzes von Objektivität und Subjektivität in der christlichen Religion 404 Ø (O Objekt), im realisierten Zweck 422 Ø, 421 Ø (f. Teleologie), in der Idee 423 Ø (f. Idee), im Erkennen 435 Ø (f. Erkennen)
- 9 Die Idee als Natur in der Bestimmung der Subjektivität ist die Organik 66 Ø (f. Naturphilosophie). Die Schwere als die noch ganz abstrakte Subjektivität 95 Ø (O Materie)
 Die Subjektivität der organischen Individualität 575 [P. St. 6, 205], 577 Ø, 578 [P. St. 6, 205], 657 Ø. „Diese Subjektivität ist aber noch nicht für sich selbst, als reine, allgemeine Subjektivität; sie denkt sich nicht, sie fühlt sich, [schaut sich nur an“ 577 Ø (O Tier)
- 10 „Der subjektive Geist“ 46—381 [P. St. 6, 231—280] (f. Geist)
 Das Moment der Subjektivität fehlt in China und Indien 163, 169 (O China), fehlt den Griechen in ihrer Blüte 344. „Die Quelle des weiteren Fortschrittes und des Verderbens war das Element der Subjektivität, der Moralität, der eigenen Reflexionen und der Innerlichkeit“ 345, 348. „Durch die aufgehende innere Welt der Subjektivität ist der Bruch mit der Wirklichkeit eingetreten“ 351 (O Griechen)

- 10 Zur „partikulären Subjektivität“ der Römer in der Kaiserzeit 406 (O Römer). Die lebendige und unendliche Subjektivität im Mohammedanismus 454 (O Mohammedanismus)
„In der lutherischen Kirche ist die Subjektivität und Gewißheit des Individuum ebenso notwendig als die Objektivität der Wahrheit“ 524 (O Reformation)
- 12 Die einseitige Form des Subjektiven erweist sich als Mangel, Unruhe, Schmerz, als etwas Negatives 141, 142, 140 (O Ästhetik)
Die Subjektivität als Moment der Idee 201. „Wir haben die Idee des Schönen in ihrem wirklichen Dasein wesentlich als konkrete Subjektivität“ 201 (O Naturschönes), „als individuelle Subjektivität“ 217 (O Kunstschönes), „als ideale Subjektivität“ mit der Bestimmung zu handeln 245, 246 (O Weltzustand)
Subjektivität der Rache 253 (O Heroenzeit)
Heute ist die innere Subjektivität, die subjektive Seite der Gesinnung die Form des Weltzustandes, bildet den Boden idealer Gestalten der Kunst 264 (O Weltzustand), 304 (O Individuum)
Verhältnis der Subjektivität des Künstlers zum geschaffenen Werk 388—390 (s. Objektivität), 391. „Die subjektive Manier“ 391—394 (s. Manier). „Wahrste Subjektivität“ ist die, welche „nur der lebendige Durchgangspunkt für das in sich selber abgeschlossene Kunstwerk sein will“ 400 (O Originalität)
Das Symbolische hört sogleich auf, „wo die freie Subjektivität und nicht mehr bloß allgemeine abstrakte Vorstellungen den Gehalt der Darstellung ausmacht“ 420. In diesem Sinn sind die griechischen Götter nicht symbolisch zu nehmen 420. Abgrenzung der wirklichen Individualität und Subjektivität von der bloßen Personifikation 421 (O Symbol)
Bedeutung der geistigen Subjektivität für die klassische Kunst 425 (O symbolische Kunst)
Zur „schöpferischen Subjektivität“ des Künstlers 377—400 (s. Künstler)
Die Subjektivität des Okzidentalens zum Orientalen 545 (s. Verhältnis)
- 13 Die geistige Subjektivität in der klassischen Kunstform 5. Sie kennt nicht „die Verhärtung des Subjekts in sich“, „das Verhaften der subjektiven Innerlichkeit in sich“ 15, die „negative Ver selbständigung des Subjekts“ 24 (O klassische Kunstform). Sub-

13 jektivität tritt an die Stelle der Personifikation 38. Aber „die Subjektivität bleibt mit dem substantiellen Inhalt ihrer Macht immer noch in Einheit“, das subjektive menschliche Innere stellt sich mit der echten Objektivität des Geistes stets in gediegener Identität dar 97, 256. Die Seite „der subjektiven, sich wissenden Einheit und Unendlichkeit“ fehlt 103, 104 (O griechische Götter), 125 (O romantische Kunstform)

Am Ende der klassischen Kunst gilt es, „eine Subjektivität darzustellen, welche die Herrschaft über die ihr nicht mehr angemessene Gestalt und äußere Realität überhaupt zu erringen sucht. Damit wird die geistige Welt für sich frei“ 114, 115, 119 (s. Satire)

In der romantischen Kunstform wird „das Menschliche als wirkliche Subjektivität zum Prinzip gemacht“ 122. „Der wahre Inhalt des Romantischen ist die absolute Innerlichkeit, die entsprechende Form die geistige Subjektivität, als Erfassen ihrer Selbständigkeit und Freiheit“ 122, 123, 257. Diese „absolute Subjektivität“ tritt aber auch in das äußere Dasein und nimmt sich aus dieser Realität in sich zusammen 123 (O romantische Kunstform), 140, 141 (O Ideal)

Formen der Wirklichkeit dieser absoluten Subjektivität 125—130, 137—240 (s. romantische Kunstform). Der Tod ist hier nur ein Ersterben der „endlichen Subjektivität“ 128, 129 (O romantische Kunstform)

Das Prinzip der in sich unendlichen Subjektivität entfaltet sich im „religiösen Kreis“ der romantischen Kunstform 137 bis 164 (s. romantische Kunstform). „Im Begriff der absoluten Subjektivität liegt der Gegensatz der substantiellen Allgemeinheit und der Persönlichkeit, ein Gegensatz, dessen vollbrachte Vermittlung das Subjektive mit seiner Substanz erfüllt, und das Substantielle zum sich wissenden und wollenden absoluten Subjekt erhebt. Zur Wirklichkeit aber der Subjektivität als Geist gehört zweitens der tiefere Gegensatz einer endlichen Welt, durch deren Aufhebung als endlicher und Versöhnung mit dem Absoluten das Unendliche sich sein eigenes Wesen durch seine eigene absolute Tätigkeit für sich selbst macht, und so erst absoluter Geist ist“ 138. Bedeutung dieser Gegensätze und ihrer Überwindung für die romantische Kunst und ihre Schönheit 138, 139 (s. Ideal). Rückblick auf die unendliche Subjektivität im religiösen Kreis 165, 191 (O romantische Kunstform)

- 13 Das Prinzip der in sich unendlichen Subjektivität entfaltet sich im „Rittertum“ 165—190 (f. romantische Kunstform). „Die subjektive Einzelheit wird jetzt als Einzelheit unabhängig von der Vermittlung mit Gott, für sich selber frei“ 166. Sie fordert, „als Subjekt schon in seiner, wenn auch hier zunächst noch formellen, Unendlichkeit vollständige Achtung für sich und andere zu erlangen“ 167 (O romantische Kunstform)

Das Prinzip der in sich unendlichen Subjektivität entfaltet sich in „anderweitigem Stoff des menschlichen Daseins“ 191—240 (f. romantische Kunstform), 257. Bedeutung der blanken Subjektivität des Künstlers, die sich in Auffassung und Darstellung zu zeigen gedenkt 220 (O romantische Kunstform), 226 (O holländische Malerei). Bedeutung der künstlerischen Subjektivität im subjektiven Humor 226 (f. Humor)

Subjektivität, Objektivität und beider Mitte in ihrem Verhältnis zu Architektur und Skulptur 358, 366, 367. Der Geist ist immer „Subjektivität, inneres Wissen seiner Selbst“. Diese Subjektivität ist zu trennen von der „Subjektivität als solcher, welche zum Vorschein kommt, indem sie den objektiven wahrhaften Inhalt des Geistes hat fahren lassen und sich nur formell als Geist gehaltlos auf sich selbst bezieht“ 266, 367 (f. Skulptur)

Die christliche Skulptur hat es wesentlich „mit der geistigen auf sich bezogenen Subjektivität zu tun“ 462 (f. christliche Skulptur)

- 14 „Die Subjektivität ist der Begriff des ideell für sich selbst seienden, aus der Außerlichkeit sich in das innere Dasein zurückziehenden Geistes, der daher mit seiner Leiblichkeit nicht mehr zu einer trennungslosen Einheit zusammengeht“ 3; Herrschen des Prinzips der Subjektivität, und zwar der menschlichen und endlichen, wie der geistigen und göttlichen, in den romantischen Künsten 4, 5 (f. romantische Künste), 11 (f. Malerei)

Das Prinzip der Subjektivität in der Malerei 11, 16—18, 93, 126 (f. Malerei)

Das Prinzip des Subjektiven in der Musik 127. Sie nimmt sich „das Subjektive als solches sowohl zum Inhalte als auch zur Form“ 127. Sie „bleibt in ihrer Objektivität selber subjektiv“ 127, 130. Ihre Reproduktion ist an ein lebendiges Subjekt gebunden. „Durch diese Subjektivität in Rücksicht auf die Bewirk-

- 14 **Lichtung des musikalischen Kunstwerks vervollständigt sich erst die Bedeutung des Subjektiven in der Musik** 153
 Während in der Epik die Subjektivität zurücktritt (s. epische Poesie), ist sie in der Lyrik der eigentliche Inhalt und Einheitspunkt 419—421, 447 (s. lyrische Poesie)
- 15 **Die Subjektivität, Selbstigkeit als Prinzip der christlichen Religion** 35, 36 (s. christliche Religion), 59 (O Dogma), 59—61 (s. unmittelbares Wissen)
 Gegenüberstellung einer besonderen, beschränkten Subjektivität, die Zufälligkeit ist und der Subjektivität als Persönlichkeit, „höchste Intensität des Geistes in sich“ 143 (O Gefühl)
 Entwicklung der Subjektivität im religiösen Kultus 252, 253 (O Kultus)
 „Die Subjektivität ist Macht in sich als die Beziehung der unendlichen Negativität auf sich; aber sie ist nicht nur Macht an sich, sondern mit der Subjektivität ist Gott erst als Macht gesetzt“ 365 (s. indische Religion)
 Der Bruch zwischen Subjektivität und Objektivität erfolgt in den Übergangsreligionen zur Religion der Freiheit 419 (O bestimmte Religion)
 In der ägyptischen Religion „fängt der Dualismus des Lichts und der Finsternis an sich zu vereinigen, so daß in die Subjektivität selbst fällt dieses Finstere, Negative . . .“ 438, 437. „Die Subjektivität ist dies, die entgegengesetzten Prinzipien in sich zu vereinigen, die Gewalt zu sein, diesen Widerspruch zu ertragen und in sich aufzulösen“ 438. Betrachtung der „freien Subjektivität“, der „realen Subjektivität“ der ägyptischen Religion 439, 441, 445—456 (s. ägyptische Religion). „Subjektivität überhaupt ist abstrakte Identität mit sich, In-sich-sein, das sich unterscheidet, das aber ebenso Negativität dieses Unterschiedes ist, welches sich im Unterschiede erhält, diesen nicht aus sich entläßt, die Macht desselben bleibt, darin ist, aber darin für sich ist, den Unterschied momentan in sich hat“ 441 (O ägyptische Religion)
- 16 **In der bestimmten Religion ist „die freie Subjektivität“ die allgemeine Bestimmung** 3. „Das Subjekt, der Geist als geistiges Subjekt wird in seinem Verhältnis zum Natürlichen und Endlichen gewußt“ 3. „Die freie Form der Subjektivität, das Bewußtsein des Göttlichen in der Bestimmung freier Subjektivität tritt un-

16 vermischt für sich hervor" 4. Sie läßt neben sich weder die unbestimmte Substantialität noch die äußere Natürlichkeit bestehen 4, 5. Sie ist „die ganz freie Macht der Selbstbestimmung" 7, die „Weisheit" 7. „Zweckbestimmung liegt unmittelbar im Begriff der freien Subjektivität" 7. „Zweckmäßiges Tun ist weises Tun" 8. Subjektivität ist eine Macht, die nach Zwecken handelt 8 (O bestimmte Religion)

Die Subjektivität in der jüdischen Religion 13, 42—43, 47 (s. jüdische Religion)

Die Subjektivität in der griechischen Religion 96, 97, 108 (s. griechische Religion), in der römischen Religion 183 (s. römische Religion). Vergleich dieser unendlichen Subjektivität der römischen Religion mit der in der modernen Theologie herrschenden 196

Die Subjektivität in der absoluten Religion „ist der Substanz gleich" 197, 220, ist „absolute Subjektivität" 198, hat unmittelbare Existenz in Gottes Sohn 285 (O christliche Religion). Die Erscheinung des Gegensatzes von Begriff und Sein „ist ein Zeichen, daß die Subjektivität die Spitze ihres Fürsichseins erreicht hat, zur Totalität gekommen ist, sich in sich selbst als unendlich und absolut zu wissen" 211, 212. Verhältnis der konkreten Subjektivität unserer modernen Zeit zum ontologischen Gottesbeweis 211, 212, 217 (s. Gottesbeweise)

„Die Vollendung zum Geiste heißt eben die Subjektivität, die sich unendlich entäußert und aus dem absoluten Gegensatz, aus der äußersten Spitze der Erscheinung zu sich zurückkehrt" 284. „Die Bestimmung der unmittelbaren Existenz ist zugleich auch eine wesentliche, die letzte Zuspitzung des Geistes in seiner Subjektivität" 285 (O christliche Religion)

In der A u f k l ä r u n g ist „die Spitze der Subjektivität, Freiheit, die Verzicht tut auf die Wahrheit und die Entwicklung der Wahrheit, in sich so weht und weiß, daß das, was sie gelten läßt, nur ihre Bestimmungen sind, daß sie Meister ist über das, was gut und böse ist" 346, 347. Ihre Form der Versöhnung 349, 350 (s. Gemeinde)

17 Bei der Frage, ob die Philosophie eigentlich Theismus oder Atheismus gewesen sei, „kommt es auf die Bestimmung der Subjektivität der höchsten Idee, den Begriff der Persönlichkeit Gottes

17 an. Solche Subjektivität, wie wir sie fassen, ist ein viel, viel reicherer, intensiverer, und darum viel späterer Begriff, der in der älteren Zeit überhaupt nicht zu suchen ist“ 71 (O Philosophiegeschichte)

In der christlichen Religion ist die Subjektivität als solche für sich „substantiell“ zu denken 139. „Durch diese Subjektivität, negative Einheit, absolute Negativität ist das Ideal nun nicht mehr nur uns Gegenstand, sondern sich selbst Gegenstand“ 139, 140. Zur scheinbaren Übereinstimmung der griechischen Sophistik, der neualademischen und skeptischen Philosophie mit der neueren Philosophie der Subjektivität 142 (O christliche Religion). Abstrakte Subjektivität der modernen Welt 190 (O griechische Welt)

Die Subjektivität, Individualität der Eins 263 (O Pythagoras), 246

Das Prinzip der Subjektivität in Athen vor und zu Anaxagoras' Zeit 402, 403 (O Anaxagoras)

18 „Zur Totalität des Objektiven gehört wesentlich auch die Subjektivität des Denkens“, die „Rückkehr des Geistes aus der Objektivität in sich selbst“ 4 (O griechische Philosophie). Mit Sokrates erwacht die Subjektivität des Geistes 74, die subjektive Freiheit 71, 294, die Subjektivität in der Bestimmung des Guten 75 (s. Sokrates). Zur mangelnden Subjektivität in Platons Freiheitsbegriff 294, 278, 288 (s. Freiheit), 319. Das „Prinzip der Lebendigkeit, der Subjektivität, nicht in dem Sinn einer zufälligen, nur besonderen Subjektivität, sondern der reinen Subjektivität, ist Aristoteles eigentümlich“ 319, 320, 322 (O Aristoteles)

19 Rückblick auf die „unendliche Subjektivität ohne Objektivität“ im Skeptizismus 3 (O Neuplatoniker), 687. „Das Prinzip der Subjektivität, Individualität, Persönlichkeit“ findet sich im Spinozismus nicht 375, 381, 395 (s. Spinoza)

Philosophen der Subjektivität sind:

Kant 551, 552, 555, 573, 584, 585 (s. Kant) [1, 294, 295, 306, 311, 326, 328, 431]. Seine Subjektivität in der ästhetischen Urteilskraft 602, 606, in der teleologischen Urteilskraft 604, 605, 606. „Alles das ist subjektiv; wir wissen nicht, was diese Dinge an sich sind“ 606, 609 (O Kant)

Jacobi 551, 552 (O Kant)

- 19 Fichte. Sein Prinzip, Ich, „ist von Haus aus subjektiv, mit einem Gegensatz behaftet“ 614, 631. Fichte hat sein Prinzip „in der Gestalt der Subjektivität festgehalten“ 616. „Das Gewisse ist das Subjektive“ 618. Die Subjektivität des Ich ist auch in seiner praktischen Philosophie 633, 634 (f. Fichte)

Die verschiedenen Formen, welche die Fichtesche Subjektivität in seinen Nachfolgern und Anhängern annimmt, sind: die Ironie 642, 643, 644 (f. Ironie), die religiöse Subjektivität, die Sehnsucht der schönen Seele 644, die Subjektivität der Willkür und Ignoranz 645, 650 (f. Fichte)

Substantialität, Substantielles, Substanz (Substanz — Subjekt)

- 1 „Die Substanz ist absolut und unendlich“ 461 (O Naturrecht)
- 2 523 (O Religion). „Die Substanz des Göttlichen tritt nach der Natur des Begriffs in ihre Gestalten auseinander und ihre Bewegung ist gleichfalls ihm gemäß“ 558, 561, 562, 563, 565 (O Kunstreligion). „Durch die Religion der Kunst ist der Geist aus der Form der Substanz in die des Subjekts getreten, denn sie bringt seine Gestalt hervor und setzt also in ihr das Tun oder das Selbstbewußtsein, das in der fruchtbaren Substanz nur verschwindet und im Vertrauen sich nicht selbst erfaßt“ 569, 570. Substanz und Selbstbewußtsein 574 (f. Selbstbewußtsein)
„Substanz des Aufgangs“ 614 (f. Philosophie)
- 3 „Die Substanz“ 127—128 (O Wirklichkeit)
- § 56 „Die Substanz ist das unbedingte, an und für sich bestehende Wesen, insofern es unmittelbar Existenz hat: (Substantia est — causa sui: id, quod per se concipitur, sive cuius conceptus involvit existentiam)“ 127
- § 57 Die Substanz als Macht ihrer Akzidenzen 127
- § 58 „Die Akzidenzen, insofern sie an sich in der Substanz enthalten sind, sind möglich“ 127
- § 59 Über die „Möglichkeit“ 127 (f. Möglichkeit)
- § 60 Zur wahrhaften Möglichkeit 127, 128 (f. Möglichkeit). „Die Möglichkeit der Substanz ist ihre Wirklichkeit“ 128
- § 61 „Der Zusammenhang der Akzidenzen in der Substanz ist ihre Notwendigkeit“ 128. Zur „blinden“ Notwendigkeit 128 (O Wirklichkeit)
- „Die Substanz manifestiert sich im Entstehen und Verschwinden

3 der Attributen. Sie ist insofern tätig oder Ursache" 128 (O Ursache), 180

„Die Antinomie über die Einfachheit oder das Zusammengesetztsein der Substanzen" 133—134 (s. Antinomie)

„Substanz" 179—180 (O Wirklichkeit)

§ 49 „Das Wirkliche ist Substanz" 179. Das Aufheben ihrer Attributen ist „nicht ein Verschwinden der Substanz, sondern ihr Zurückkehren in sich selbst" 179, 128

§ 50 „Die Substanz ist die Notwendigkeit ihrer Attributen" 179, 128

4 Die Spinozistische Substanz 475, 476, 672 (s. Spinoza)

„Die Einheit des Absoluten und seiner Reflexion ist das absolute Verhältnis, oder vielmehr das Absolute als Verhältnis zu sich selbst; Substanz" 663 (O Wirklichkeit)

Das absolute Verhältnis „in seinem unmittelbaren Begriff ist das Verhältnis der Substanz und der Attributen" 697 (O Verhältnis)

„Das Verhältnis der Substantialität" 697—701 (O Verhältnis). Die Substanz als das „Sein, das die absolute Vermittelung seiner mit sich selbst ist" 697. „Als die letzte Einheit des Wesens und Seins ist sie das Sein in allem Sein" 697, 698. Sie ist „Scheinen und Gesetztsein ihrer" 698. „Die Bewegung der Attributalität stellt an jedem ihrer Momente das Scheinen der Kategorien des Seins und der Reflexions-Bestimmungen des Wesens ineinander dar" 698. Sie ist „die Aktuosität der Substanz als ruhiges Hervorgehen ihrer selbst" 699. „Der Unterschied" der Substanz „in die einfache Identität des Seins, und in den Wechsel der Attributen an derselben ist eine Form ihres Scheins" 699. „Jenes ist die formlose Substanz des Vorstellens"; dieses, „der Wechsel der Attributen, ist die absolute Formeinheit der Attributalität, die Substanz als die absolute Macht", „schaffende" Macht 699, „zerstörende" Macht 700. „Aber beides ist identisch; das Schaffen zerstörend; die Zerstörung schaffend" 700

Die Attributen als solche „haben keine Macht über einander" 700 Zwischen Substanz und Attributen ist noch kein realer Unterschied vorhanden, und „die Substanz ist noch nicht nach ihrem ganzen Begriffe manifestiert" 700, 701. „Die Substanz hat nur die Attributalität zu ihrer Gestalt oder Gesetztsein, nicht sich selbst; sie